

DenkMalAn!

Rezension zu Detlef Träbert: DenkMalAn!: Aphoristische Andenken

von Peter Borjans-Heuser

„Wer dieses Buch in die Hand nimmt, kann Gedanken lesen.“

So lautet einer der Aphorismen des Büchleins „DenkMalAn!“ (Klappentext und S. 7), das uns der bekannte Schulberater und vielfache Autor pädagogischer Schriften, Detlef Träbert, soeben vorsätzt. (Das „ä“ erscheint vorsätzlich!) Dieses Zitat steht unter der Überschrift „Vorsätze“ (S. 6) und ist mit anderen Sätzen der 80seitigen Sammlung von Aphorismen vor(an)gesetzt. Schon diese „Vorsätze“ sind von besonderer Hinterhältigkeit und so kreativ und anregend, dass der Leser Mühe hat, weiter zu blättern und nicht bereits beim „Vorsatz“ stehenzubleiben. Stammt so ein vorgesetzter Satz von einem Vorgesetzten? Oder geht es um die (guten) Vorsätze, also die Absichten des Autors?

Der Buchtitel weist die Richtung: Es geht dem Autor offenbar darum, den Leser zum Denken anzuregen. Natürlich hat Träbert als vordenkender Pädagoge pädagogische Hintergedanken! Er empfiehlt sein Aphorismenbuch im Rahmen seines „SCHUBS“ (Schulberatungsservice) auch ganz offen (und mit Recht) als Grundlage literarischer Workshops und sonstiger Schulveranstaltungen für Schüler wie für Lehrer.

Der „Vorsatz“, dass, wer dieses Buch in die Hand nimmt, „Gedanken lesen“ kann, bedeutet zunächst einmal, dass der Autor bestrebt ist, seine Gedanken (die zum Selberdenken anregen sollen) „lesbar“ zu präsentieren. Es sind die anregenden Träbert-Gedanken, die man in dem Buch lesen kann. Aber darüber hinaus hat Träbert den anspruchsvollen Vorsatz, seine Gedanken in einer Weise darzustellen, die dem Leser Zugang verschafft zu vorher Verborgenen. „Gedanken lesen“ heißt auch Geheimnisse aufdecken.

Wie löst er seinen Vorsatz ein? Zwar spielen möglichst prägnante „Definitionen“ („Zeit ist die Währung, mit der wir unser Leben bezahlen.“ / „Trödeln ist Widerstand gegen Hektik.“ S. 63) eine wichtige Rolle, aber Träbert baut dabei nicht auf wissenschaftliche Genauigkeit. Auch versucht er nicht, seinen Gedanken durch reichliche Zugaben und epische Breite Gewicht zu verleihen. Träbert lässt Träume zu, die aber „ausgeschlafen in Form gesetzt“ (S. 9) werden müssen. Ein „ausschweifender Gedanke“ muss „eingefangen und an der kurzen

Leine prägnanter Formulierung gehalten“ (S. 9) werden. Die dargestellten Gedanken sind also sowohl traumhaft, ausschweifend, spielerisch als auch knapp, kurz, prägnant und auf den Punkt verdichtet. Nur in diesem Spannungsfeld („Aphorismen sind ausschweifend kurz.“ S. 11) erreichen sie die hier zu beobachtende Qualität und eine durchschlagende Wirkung („Schüsse, vom Kopf abgefeuert“ S. 9).

Die „Ausgeschlafenheit“ der Träbert-Aphorismen ist Ergebnis mentaler Knochenarbeit („Die kürzesten Formulierungen erfordern das längste Nachdenken.“ S. 10). Aber als Initialzündung sind die üppigsten gedanklichen Ausschweifungen zugelassen. Anschließend werden Wendungen gewendet, Aussagen auf links gedreht, Formulierungen gegen den Strich gebürstet und Worte beim Wort genommen. Es wird vertauscht, verschoben, versetzt und verworfen und heraus kommt eine so spielerisch anmutende, verdichtete Kurzform, dass man den Gedankenschweiß, der darin steckt, nicht mehr spürt.



Häufig ist das Ergebnis eine sehr alltäglich und prosaisch daherkommende Erkenntnis: „Aus Schaden wird man klug – aber nur, wenn die Versicherung sie nicht erstattet“ (S. 18) oder „Wer krumme Sachen macht, muss hinterher dafür geradestehen“ (s. 21). Das ist pointierte Lebensweisheit.

Ganz spitz, scharf und bissig geraten Träberts Aphorismen, wenn sie bei konkreten gesellschaftlichen Themen wie Atomkraft („Kernkraft ist unglaublich stark – stärker als jede Vernunft.“ S. 29), Medien („Casting-Shows sind Ausscheidungsfernsehen.“ S. 38 / „Der Flachbildschirm wurde passend zum Programmniveau entwickelt.“ S.39) oder Fastfood („fast etwas zu essen“ S. 45) hinlangen. Mancher Denkspruch („Nicht jeder Gedanke ist spruchreif.“ S. 6) hat das Zeug zum unvergesslichen Ohrwurm und zubeißenden Aufmerksamkeitserreger.

Im Ganzen aber – was mehr ist als die Summe der Teile - hinterlassen die lapidaren, in Stein zu hauenden Merksätze nicht die katastrophenjournalistisch hochgeschätzte „Schneise der Verwüstung“, sondern wirken in angenehmer Weise anregend auf den Gehirnapparat. Detlef Träbert, dem Bundesvorsitzenden der „Aktion Humane Schule“, ist halt auch in seiner Aphoristik nichts Menschliches fremd.

In diesem Sinne sollten wir der Denkanregung Folge leisten, das Büchlein zur Hand nehmen, blättern, lesen, laut lesen, vorlesen, zitieren... Das sollte mit einer Haltung geschehen, die offen ist für Bedeutendes und Deutliches, Verwickeltes und Verdrehtes, Gedankenblitze und blitzblanke Einsichten – vor allem aber langsam und genießerisch, denn die „Zeit, die wir durch Tempo einzusparen hoffen, zieht uns der Herzinfarkt wieder vom Lebenskonto ab“ (S. 49).



Über den Autor

Peter Borjans-Heuser, Dr., *1948 in Hatingen, studierte Theaterwissenschaften, Germanistik und Pädagogik. Von 1991 bis 1996 war er Didaktischer Leiter an der Gesamtschule „Duisburg-Ruhrort“ und anschließend zwölf Jahre Gründungsdirektor der Duisburger Gesamtschule „Globus am Dellplatz“. Seit 2008 ist er im Ruhestand.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit war er als Rezitator und Sänger mit der Duisburger Rockgruppe „Rainer Lürick“ auf deutschen Bühnen oder z.T. im Auftrag des Goethe-Instituts in der Schweiz und in Tschechien mit den Programmen „Homo faber“ von Max Frisch unterwegs.

Sein aktuelles Buch:

Peter Borjans-Heuser: Dr. Stroh. Böse Balladen, Oldenburg (Schardt Verlag) 2011

Internet: www.borjans-heuser.de

Kontakt:

E-Mail: borjans@gmx.de

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

www.magazin-auswege.de

auswege@gmail.com